

## **Herausforderung Geschlechtergerechtigkeit – Gender Mainstreaming als Lösungsstrategie?**

**Eine Fachtagung der Frauenakademie München, konzipiert und veranstaltet in  
Kooperation mit dem Netzwerk Gender Training und der Evangelischen  
Akademie Tutzing, 12.-13. 2. 2007**

---

### **“Neue Entwicklungen in Sachen Gleichstellung in der EU und ihre Auswirkungen auf die Mitgliedstaaten, insbesondere auf die Bundesrepublik Deutschland”**

#### **Einführungsvortrag von Dr. Verena Schmidt**

eine Zusammenfassung von Heike Skok

#### **Die Bedeutung von Gender Mainstreaming in der Internationalen Arbeitsorganisation ILO und der Europäischen Union**

In ihrem Beitrag hob Dr. Verena Schmidt vom Büro für Arbeitnehmerfragen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) den unterschiedlichen Stellenwert hervor, den Gender Mainstreaming heute in der EU und der ILO einnimmt. Dabei sei zu berücksichtigen, dass die ILO auf eine fast 60 jährige Geschichte des Engagements für die Gleichstellung von Frauen und Männern zurückblicken kann, während die ersten EU Richtlinien zur Chancengleichheit erst 1975 verabschiedet wurden. In ihren Ausführungen verglich sie die Definition von Gender Mainstreaming in der ILO und in der EU. In der Praxis gäbe es erhebliche Unterschiede, so ihre Beobachtung. So trete der Präsident der ILO offensiv und öffentlich für Gender Mainstreaming ein, während die Strategie in der EU wesentlich weniger systematisch in der Hierarchie verankert sei. Dort würde Gender Mainstreaming mittlerweile stärker im Zusammenhang mit den Grundrechten diskutiert, also eingereiht in den Kanon der diversen Diskriminierungen. Dies schwäche den Ansatz des Gender Mainstreaming. Den immensen Handlungsbedarf verdeutlichte Dr. Verena Schmidt anhand der internationalen Beschäftigungs- und Einkommenszahlen. Insbesondere die Erwerbslosenzahlen und die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen zeugten von der ausgeprägten Unterbewertung der Arbeit von Frauen. Ziel der ILO sei es deshalb, Lohn- und Tarifverhandlungen stärker zu zentralisieren, um die Chancen für eine Beseitigung dieser Missstände zu erhöhen. Sie wies in diesem Zusammenhang auch auf das bedauerlicherweise sehr schlechte Abschneiden der Bundesrepublik im internationalen Gleichstellungsvergleich hin. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen müsse befördert werden u.a. durch

- die Abschaffung des Ehegattensplittings
- die Verbesserung der Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit durch Erhöhung der Kinderbetreuungskapazitäten auf 90%
- eine stärkere Repräsentanz von Frauen in Entscheidungsfunktionen
- eine drastische Verminderung der Gewalt gegen Frauen
- bessere Statistiken
- mehr Programme
- und nicht zuletzt durch die Stärkung bzw. den Ausbau von Gleichstellungsministerien.

Unerlässlich sei es, so ihr Fazit, den herausragenden Stellenwert der Top-Down Strategie für eine erfolgreiche Implementierung von Gender Mainstreaming nicht zu unterschätzen. Die Bemühungen, in den Entscheidungsgremien und den Führungsebenen für

Aufgeschlossenheit und Kooperation zu werben müssten mit unverminderter Kraft fortgesetzt werden.